

# Die Ausrüstung einer britischen Division

Autor(en): **Summerer, H.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708121>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

natenwerfen, Klettern, Hindernisturnen, Geländeturnen, Geländespiele, Geländeorientierung. Ferner wurde dem Schwimmen die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt. Spiele mit und ohne Ball wurden geübt, in Kampfspielen wurde der Körper zu härten versucht. Sichtlich freudig arbeiteten die Teilnehmer beim Fechten, wo die meisten Neuland betreten. Interessant ist die Feststellung, daß der Unterricht im Boxen großen Anklang und überraschend viel Anhänger fand, die diesem Gebiet anfänglich etwas skeptisch gegenüberstanden. So wurde denn der Leichtathlet einmal mit Geräten bekanntgemacht, die in der Regel nur die Kunstturner benutzen. Umgekehrt lernte der Turner die Technik des Speerwerfens, der Boxer versuchte begeistert die Kugel technisch richtig und möglichst weit zu stoßen, der Skifahrer fand in der Leichtathletik einen vorzüglichen Ergänzungssport, der Nationalturner lernte die erfrischende Wirkung des Morgenlaufes kennen und der Ruderer anerkannte mit Begeisterung die kräftigenden Übungen der Ringer und Schwinger.

Die meisten Kursteilnehmer waren mit Fahrrädern ausgerüstet, so daß bei dem steten Wechsel der Übungsplätze viel kostbare Zeit ein-

gespart werden konnte. Lustig flatterte jeweils in den einzelnen Klassen die immer mitgenommene Fahne, um die in lustigen und interessanten Spielen mehr als einmal gekämpft werden mußte. Vom Lautensänger Hugo Fröhlin lernten die Sportler manch schönes Soldatenlied. So wurde denn vom morgendlichen Fahnenaufzug bis zum Einziehen der Fahne am Abend gesungen und gejauchzt, was die ohnehin fröhliche und begeisterte Stimmung noch vertieft.

Den schönsten Tag verbrachte die Sportlerschar wohl anläßlich eines Marsches von Magglingen nach dem Chaumont. Major Hirt machte an dem durch die abgehaltenen Vorterrichtskurse wohlbekanntem Orte die glückliche Schar mit dem für solche Kurse geradezu ideal geeigneten Gelände vertraut. Nach einem lustigen Treiben am Lagerfeuer wurde der Heimweg angetreten.

Am offiziellen Besuchstag des Zentralkurses inspizierten Bundesrat Kobelt, Oberst Raduner, Chef der EZV, sowie die Präsidenten zahlreicher schweizerischer Turn- und Sportverbände auf den verschiedenen Arbeitsplätzen die Leistungen der Teilnehmer. Der Chef des Militärdepartements, von dem wir mit Stolz feststellen, daß er der erste

Bundesrat ist, der sich persönlich für die Förderung unserer Leibesübungen interessiert, erwähnte, daß dieser Kurs eine Voretappe zur zukünftigen Tätigkeit des nationalen Turn- und Sportinstituts bilde. Er verwies darauf, daß nicht der Ort solcher Kurse, sondern die geleistete Arbeit die Hauptsache sei.

Ergänzt wurde die Kursarbeit durch zahlreiche Referate über sportärztliche und sportethische Fragen, die von prominenten Vertretern des Sportes, der Wissenschaft und der Armee gehalten wurden. So sprach beispielsweise der Kursleiter über die körperliche Erziehung bei den Finnen, von denen wir ja auch in dieser Hinsicht sehr viel lernen können. Dr. Fritz Wartenweiler, Sektion Heer und Haus, sprach über unsere Aufgaben nach dem Kriege und Dr. Robert Zumbühl, Zentralpräsident des SFAV, referierte in eindringlichen Worten über das Thema: «Die Turn- und Sportverbände im Dienste der Volkserziehung».

Zweifellos hat sich dieser 1. Zentralkurs für wehrsportliche Grundschulung nur zum Guten ausgewirkt. Mit der Durchführung dieses vortrefflichen Kurses wurde ein weiterer Schritt getan, den Wehrsport auch in den kommenden Friedenszeiten rege und tätig zu betreiben.

## Die Ausrüstung einer britischen Division

Von H. C. Summerer.

Die Landung bei Salerno wurde durch britische und amerikanische Divisionen auf einem schmalen, ebenen Küstenstreifen durchgeführt. Die Bildung von Brückenköpfen und Truppenlandungsplätzen ist in diesem Kriege eine häufige Erscheinung. Der Mann der Strafe denkt an Angriffs- und Abwehrkämpfe. Dabei erfordert eine solche Operation, wenn sie sich als erfolgreich erweisen soll, eine unermessliche und gründliche Kleinarbeit in der Durchführung der Pläne und der Ausrüstung der Landungstruppen seitens der verschiedenen Kommandostellen. Eine Division setzt sich aus allen möglichen Waffengattungen und Stäben zusammen. Zu ihr gehören u. a. folgende Einheiten: Artillerie (R.A. und R.F.A.), Marineinfanterie (R.M.L.I.), Pioniere (R.E. und R.E.M.E.), leichte Aufklärungspanzer, Sanität (R.A.M.C.), Funker, Nachrichtentruppen, Luftabwehrbatterien, Alarmkompagnien, Verpflegungstruppen, Sappeure, Militärpolizei usw.

Eine britische Infanteriedivision,

welche für überseeische Operationen bestimmt ist, verfügt über 9000 Fahrzeuge, einschließlich Panzer- und Spähwagen, Truppen- und Materialfahrzeuge, Geschützfahrzeuge, Traktoren, fahrbare Funkstationen, Kabellegefahrzeuge, Zisternenwagen für Treibstoffe, fahrbare Filtrieranlagen für Trinkwasser, Kommando- und Bürowagen, Kompressoren für Straßenbau, Baggermaschinen, Krane, mobile Werkstätten, Entlausungsanstalten, Motorräder usw.

**Das Artilleriematerial.** Das 6-Pfünder-Panzerabwehrgeschütz von 57 mm Kaliber, dessen Feuergeschwindigkeit bis zu 25 Schuß in der Minute beträgt, setzt sich aus 400 verschiedenen Teilen zusammen. Das gleiche Geschütz wurde im «Churchill»-Panzerwagen eingebaut; das 25-Pfünder-Geschütz von 87,6 mm Kaliber dient im Schnellfeuer als Kanone, d. h. mit Flachgeschosfbahn, oder mit besonderer Ladung als Haubitze (mit stark gebogener Flugbahn). Es werden Geschosse mit großer Sprengkraft (es können bis zu 1500 kg in der Minute ge-

feuert werden) verwendet. Die maximale Schußweite beträgt 16 km. 8 Tonnen Ersatzmaterial werden benötigt, um 100 dieser Geschütze bei normaler Abnutzung während sechs Monaten in Aktion zu halten. Jedes Geschütz besitzt 700 auswechselbare Ersatzteile; das «Bofors»-Flabgeschütz ist in 30 Sekunden feuerbereit. Es feuert 120 Schüsse in der Minute. Das taktische Ziel dieser automatischen Waffen besteht darin, jedes angreifende Flugzeug auf einer minimalen Höhe von 2000 Metern zu halten, so daß ein zielsicherer Bombenabwurf ausgeschlossen ist. Die für diese Geschütze in Betracht kommenden Munitionsarten umfassen hochexplosive Granaten, Rauchgranaten, Landgranaten und Panzergranaten. Man gewinnt eine Idee vom Ausmaß der verwendeten Munitionsmengen, wenn man die vielen Artillerieduelle, die sich im Verlaufe eines Vormarsches ergeben, in Betracht zieht.

**Die Infanteriewaffen.** Zur leichten Infanterie-Ausrüstung gehören «Bren»-, «Sten»- und «Vickers»-Mg.,

die Thompson-Maschinenpistole, Karabiner, Pistole, Seitengewehr, Schanzwerkzeug, der 5-cm-Minenwerfer, der Rauch- oder Sprenggranaten bis zur maximalen Schußweite von 500 Metern feuern kann, und der 7½-cm-Minenwerfer, der 2000 Meter weit feuert. Der Infanterist trägt außerdem seinen 30 kg schweren Tornister, einschließlich die persönlichen Ausrüstungsgegenstände, Stahlhelm, Gasmaske, Karabiner und Bajonett, sowie mehrere offensive und defensive Handgranaten, und 50 Schuß Karabiner-Munition.

**Pionier- und Sappeurmateriell.** Zu einer möglichst raschen Ueberwindung von Flüssen und Breschen bei gesprengten Brücken führt jede Division Brückenmateriell mit sich, und zwar die Infanterie-Sturmbrücke, deren Schwimmer mit Kapok gefüllt und untereinander durch fertige Laufstege verbunden sind. Diese wird ausschließlich für schmale Uebergänge verwendet. Sie wird in Deckung am Ufer zusammengesetzt und im Angriffsmoment gegen das andere Ufer geschoben; die Faltboot- oder Pontonbrücke ist für den Transport von Fahrzeugen vorgesehen; die «Inglis»-Brücke besteht aus drei Teilen und wird mittels Kranen über den Fluß gelegt, oder mittels Rädern über den seichten Flußübergang geschoben. Die maximale Spannweite dieser Notbrücke beträgt 30 Meter, und die maximale Belastung 15 Tonnen. Ueberdies besitzt jedes Brückenbaudetachment 100 Sturm- und Spähwagen.

Sowohl die Zerstörungen als auch die Wiederaufbauarbeiten gehören in den Aufgabenkreis der Pioniere. Diese Soldaten verfügen über eine genaue Kenntnis der Wirkung jedes einzelnen Sprengstoffs. Sie können die kleinste Straßensprengung ebenso sicher durchführen wie die Sprengung von Brücken, Tunnels oder von Defilees zwischen Küste und Berghang. Eine besondere Abteilung umfaßt Pioniere, die Hafensprengungen durchzuführen oder eine Hafeneinfahrt von Schiffstrümmern zu säubern haben. Von der Tätigkeit letzterer hörten wir kürzlich bei der Einnahme des Hafens von Neapel. Die Herstellung von Straßen und Eisenbahntrassen ist teilweise dem Wiederaufbaudetachment einer Division unterstellt. Von diesem werden nur die notwendigsten Arbeiten für den Vormarsch der Division durchgeführt. Ihre hauptsächlichsten Ausrüstungsgegenstände sind Schaufel, Spaten und Spitzhacke; jedoch verfügen sie, je nach der zu lösenden Aufgabe, über Krane, Bagger, Kompres-

soren, ja unter Umständen sogar über kleine Feldbahnen. Dank diesen Detachementen war es seinerzeit General Montgomery gelungen, der hartbedrängten Fünften Armee General Clarks bei Salerno rechtzeitig rasche Hilfe zu bringen.

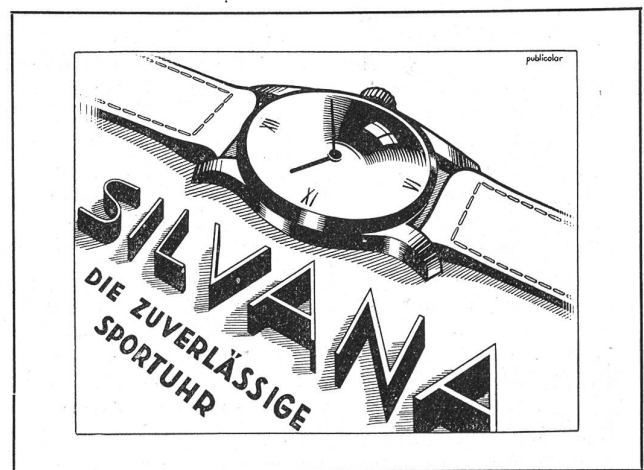
Das Minenlegen und die Säuberung verminter Gebiete wird ebenfalls durch Pioniere durchgeführt. Sie sind mit elektro-akustischen Suchapparaten ausgerüstet. Die verschiedensten Typen von Landminen kommen zur Verwendung: Antitankminen, Erd- oder Treminen und Splittermine für eine Infanteriesperre. Alle diese Minen sind mit Trinitrotoluol-Sprengstoff gefüllt. Die Splittermine bestehen aus Gußeisen oder Stahlguß. Die Explosion erfolgt nach eingetretener Zündung nicht im Boden, sondern die Mine wird vorerst bis etwa zwei Meter hochgeschleudert und dann erst zerburst das Geschloß. Dadurch wird ein größerer Umkreis von Splittern bestreut. Der Luftdruck bei den sogenannten Sprengminen ist so groß, daß ein sich in der Nähe befindlicher Soldat kaum mit dem Leben davonkommt, auch wenn er keine Splitterverletzung erleidet.

**Die Nachrichtenübermittlung.** Die verschiedensten Typen von Feldtelefonen kommen hier zur Anwendung. Für Maschinengewehr- und Minenwerferposten sind die Telefonapparate mit einem Verstärker ausgerüstet. Kombinierte Telefon- und Telegraphenapparate finden ebenfalls Verwendung. Tragbare 5-Lampen-Radio-Empfangs- und -sendestationen, die mit Kehlkopfmikrophon ausgestattet sind, werden bei der Artillerie verwendet und sollen sich im Feuerlärm besonders gut bewähren haben. Eine 15-Lampen-Empfangs- und -sendestation wird von den Panzern benützt. Die Kopfhörer- und das Kehlkopfmikrophon besitzen einen Spezialstecker und können somit im Notfall schnell gelöst werden. Zur weiteren Ausrüstung der Nachrichtenübermittlungsdetachementen gehören die unentbehrlichen Ladestationen. Säure und destilliertes Wasser müssen immer vorhanden sein. Nicht weniger als 200 verschiedene Typen von Radioröhren werden benötigt, unzäh-

lige Ersatzteile, vom kleinsten Bananenstecker bis zur Antenne der Radiostation des Divisionskommandanten, sind vorhanden.

**Die Verpflegung.** Diese ist luftdicht verpackt und wird in verschiedenen Arten je nach Bedarf der bevorstehenden oder bereits im Gange befindlichen Operation verabreicht. Die Nostration wird ständig auf dem Mann getragen; ihr Gewicht beträgt 170 Gramm und ihr Nährwert ist mit 800 Kalorien angegeben. Die Büchsenration ist für die Mahlzeiten während der ersten 48 Stunden nach erfolgter Landung bestimmt. Die zusammengesetzte Proviantpackung besteht aus vier vollständigen Mahlzeiten für 14 Soldaten. Sieben verschiedene Menüs sorgen für eine abwechslungsreiche Kost. Die normale Feldverköstigung wird erst nach der Landung der Küchenfahrzeuge und der fahrenden Bäckereien verabfolgt. Die Rationen bestehen aus frischem gefrorenem Fleisch, frischem gebackenem Brot und frischem Gemüse.

**Das Sanitätsmateriell.** Die Regiments-Sanitätssoldaten und das R.A. M.C., welche die Truppen bei einer Landungsoperation begleiten, führen folgendes Sanitätsmateriell mit sich: Notverbandspackungen, enthaltend 12 große sterilisierte Bandagen, Sanitätsflasche, Labeflasche, kleines Schanzwerkzeug, die «Thomas»-Schiene, die Aertzetasche, mit dem notwendigen ärztlichen Taschenbesteck und den verschiedenen Drogen. Der vorgeschobene Verbandplatz besteht aus mehreren Ambulanzfahrzeugen. Darunter befindet sich ein Operationszimmer, das mit allen modernen chirurgischen Instrumenten ausgestattet ist, wobei hier aber nur die allernotwendigsten Operationen durchgeführt werden. Moderne, gut gefederte Sanitätsautomobile vermitteln den Pen-





Die herrlichen  
Eier-Teigwaren  
von

GESCHW. MEYER LENZBURG

GEGR. 1890

*Landert Motoren*

**Spezialitäten**

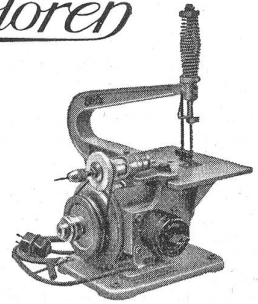
für Industrie und Gewerbe

**Normalmotoren**

jeder Art bis zu 40 PS

**Umwicklungen**

u. Reparaturen aller Systeme rasch  
und durch versierte Fachleute



**Motorenfabrik Landert Bülach-Zch.**

Telephon (051) 96 11 43

**Durisol**  
BARACKEN

WARM, TROCKEN, HEIMELIG  
DURISOL AG. FÜR LEICHTBAUSTOFFE DIETIKON - ZCH

**DU NORD**

BAHNHOFPLATZ

ZÜRICH

Kameraden-  
Zusammenkünfte  
dienstlich und privat

Ein gutes Restaurant

**HABASUMA**

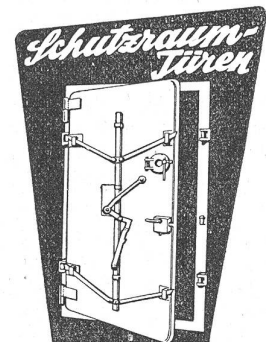


**CIGARREN**

17, 22, 40, 50 und 60 Cts. per Stück

**L'AZUREA**

**PIGNONS  
INDUSTRIELS**  
CELESTIN KONRAD  
MOUTIER - SUISSE



**Metallbau AG**

ZÜRICH ALBISRIEDEN

TEL. 7.06.77

**BAHNHOF-BUFFET BERN**

S. Scheidegger-Hauser  
Telephon 23.421



delverkehr zwischen dem vorgeschobenen Verbandplatz und den rückwärtigen vorgeschobenen Lazaretten. Diese sind möglichst weit hinter der Front untergebracht und durch das Rote Kreuz weithin sichtbar gekennzeichnet. Es ist jedoch auch Vorsorge getroffen worden, daß bei gänzlichem Fehlen geeigneter Spitalnotunterkünfte Lazarettbaracken durch die fliegenden Baukolonnen rasch errichtet werden können. Zur Ausrüstung dieser Lazarettbaracken gehört ein modernes Operationszimmer, Röntgenapparate, Wärmeapparate für Behandlung von Schockfällen, Quarzlampen, therapeutische Apparate, fahrbare Zahnkliniken zur Behandlung von schweren Kiefer- und Mundverletzungen, Notbetten mit der erforderlichen Bettwäsche und Decken, Apotheke, Wiederbelebungsapparate, Apparate zur Feststellung der Trinkbarkeit des Wassers und die hierzu erforderlichen Chemikalien zur Entgiftung derselben.

**Verschiedenes.** Treibstoffe. Jeder Division ist eine große Anzahl von Treibstoffzisternenfahrzeugen beigegeben. In der ersten Phase einer Operation wird das Benzin in Ka-

nistern bis in die vordersten Linien transportiert. Es handelt sich hierbei um sogenannte «Jerrycans», die besonders kugelsicher angefertigt sind. Sie sind mit einer selbstdichtenden Gummimasse überzogen. Mittels einer «Tintenfisch»-Tankstelle können gleichzeitig sechs Kanister abgefüllt werden. Das Öl wird in verschiedenfarbigen Kanistern aufbewahrt, wobei jede Farbe eine andere Qualität Öl kennzeichnet.

**Militärpolizei.** Ihr Tätigkeitsgebiet ist riesig. Unter anderem sind sie für strikte Verkehrsordnung in den Anmarschstraßen verantwortlich. Ferner haben sie Wegweiser-, Strafen- und Ortschaftstafeln anzubringen, sowie Bezeichnungen von Kommandostellen, Wasserversorgungsplätzen usw. Auch haben sie für die Sicherheit und Ordnung in den von den Truppen besetzten Gebieten zu sorgen.

**Hygiene.** Diese ist besonders bei einer großen Truppenanzahl wichtig. Die Ansteckungs- und Verseuchungsgefahr ist unter den kämpfenden Truppen groß. Um absolute Reinlichkeit und Bequemlichkeit bei der Truppe zu gewährleisten, ist eine Division mit einer fahrbaren Badanstalt ausgerüstet, in der 12 000

Soldaten die Möglichkeit geboten wird, einmal in der Woche zu baden; ebenso besitzt sie eine fahrbare Waschanstalt, die wöchentlich für 3000 Soldaten Unterwäsche wäscht oder 200 Bettinhalte (Decken, Leintücher usw.); eine fahrbare Entlausungsanstalt dient zur Desinfizierung der Soldaten und deren Effekten.

**Büromaterial.** Jede Division ist mit Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten und dem übrigen Büromaterial versehen.

**Zusammenfassung.** Um eine Division in voller Kampfstärke und dauernd in Einsatzbereitschaft zu erhalten, benötigt sie ca. 200 000 einzelne Gegenstände. Eine kämpfende Division verbraucht täglich 30 Tonnen Ersatzmaterial, 100 Tonnen Munition, 120 Tonnen Nahrungsmittel. Während des nordafrikanischen Feldzuges verbrauchte die Achte Armee täglich 2000 Autoreifen.

Nur unter Berücksichtigung dieser riesigen Mengen Ausrüstungsmaterial kann die große und bemerkenswerte Leistung der Landung und der Festigung des Brückenkopfes von Salerno voll und ganz gewürdigt werden.

## Das ist Partisanenkrieg

Aus drei Frontberichten haben wir Abschnitte herausgegriffen, die besonders eindringlich das Wesen des Partisanenkampfes im Osten und Südosten Europas schildern. Der Leser vermag sich daraus ein Bild von der Tapferkeit der Truppe und der Beweglichkeit der Führung zu machen, die solche Lagen erfordern.

### Im östlichen Dickicht.

Die versumpften Gebiete und überfluteten Niederungen zogen unersättlich die Regengüsse an und legten um die Bandenwälder einen unpassierbaren Schutzwall. Eine Nachtorientierung war in diesem Gelände und bei den herrschenden Witterungsunbilden ausgeschlossen, so daß sich die Bewegungen nur bei Tage vollziehen konnten und die Nächte Sicherungen bis zum letzten Mann erforderten. Jeder Fußbreit Boden mußte mühsam erkundet und befestigt, unzählige Laufstege, Baumbrücken und Uebergänge aus Faschinen mußten hergestellt werden. Jeder Baumwipfel, jedes Dickicht war gefährlich, in diesen Wäldern führen die Banditen einen unberechenbaren Kleinkampf. Ständig liegen sie auf der Lauer, um mit ihrer Uebermacht gegen schwächere Gruppen einen heimtückischen Kampf zu eröffnen. Wurden aber hier und da einmal Wege begehbar, dann mußten Pionierkommandos voraus, um der Minengefahr zu begegnen.

In den folgenden Tagen kam es zu ersten Nahkämpfen. Wieder hatten die Banditen ihre typische Kampfweise gewählt: sich in kleine Trupps von höchstens 6—8

Mann aufzulösen, des Tags sich in den Dickichten versteckt zu halten und in den stockfinstern Nächten unter Ausnutzung des Wetters und des Sumpfgeländes sich durchzuschlagen. Ein Kampf sollte nur in äußersten Fällen aufgenommen werden. Eine Anzahl Banditen hatte versucht, in den umliegenden Dörfern unterzuschlüpfen und durch Feldarbeiten sich einen harmlosen Anschein zu geben. Sie hatten nicht damit gerechnet, daß die deutsche Führung auch gegen diesen Trick gefeit war. Besondere Sicherungskommandos bereiteten «friedlichen» Feldarbeitern einen herzlichen Empfang. Kriegsberichter Heinz Brandt.

### Gebirgskrieg.

Der erste Generalstabsoffizier steht sinnend vor der Karte des Operationsgebietes. Die Eintragungen sagen ihm genau den augenblicklichen Standort jeder Kompanie, jeder Batterie. Aus dem Gewirr des Kartenbildes erhebt vor seinen Augen das Gebirge mit seinen Gipfeln und Tälern, seinen Pfaden, Dörfern und Hütten. Dennoch verheimlicht ihm die Karte manches: Sie verrät die Breite jenes wichtigen Grates nicht, sie verschweigt, ob jene Quelle noch Wasser führt, ob jener Pfad für Tragtiere zur Versorgung begehbar ist, ob jener Steilhang dem Gegner doch noch eine Fluchtmöglichkeit bietet oder ob er das Tal wie ein natürliches Hindernis abriegelt. Im Gebirge ist vor allem der Schwerpunkt des Feindes sehr schwierig festzustellen. Und auf diesen Schwerpunkt kommt es an. Wo massiert er seine Kräfte?

Und wo ist seine Front «weich»? Wo muß der eigene Schwerpunkt gebildet werden? (Sei es der des Angriffes oder der der Abwehr.) Ist aber einmal ein eigener Schwerpunkt angesetzt, so ist es gerade im Gebirge sehr schwierig, ihn plötzlich und schnell zu verlagern. Denn man kann im Gebirge nicht einfach die Bataillone um zehn oder zwanzig Kilometer seitlich verschieben.

Das Wichtigste ist daher verstärkte Aufklärung. Erkundungsspähtrupps müssen Höhen und Pässe, Kämme und Sättel, Straßen und Dörfer «abtasten». Wie sehr will der massierte Einsatz schwerer Waffen, wie der Artillerie, überlegt sein! Wie oft muß ein Unternehmen im Ansatz abgeobert und umgeleitet werden, weil der Feind seinen Schwerpunkt inzwischen verlagert hat. Das sind Schwierigkeiten, von denen sich die manchmal «hin und her gezerrten» Einheiten selbst kaum einen Begriff machen können. Hinzu kommt, daß der Divisionsgefechtsstand nicht so beweglich sein kann wie im Flachland, denn im Hochgebirge hat die Motorisierung ihre Grenzen, und der Ansatz der Nachrichtenverbindungen ist schwierig.

Und der Feind? Gerade im bosnisch-herzegowinischen Raum sind alle Vorteile für ihn: Er lebt aus dem Lande, er plündert Dörfer und Almen aus, er bezieht seine Nachrichten aus dem Lande, er kennt Weg und Steg bis in den höchsten Karst, er braucht keine Nachschuborganisation, er vermeidet jede Massierung oder Frontbildung, das Gelände begünstigt seine heim-